

1. In Bezug auf die Situation der Hochschulen werden die Polemiken des Großkapitals gegen die Ordinariuniversität unkritisch reproduziert (S.30). Die "Reform"-Vorschläge fallen entsprechend vage aus: "Zum Gesamtfeld der Hochschulreform sind eingehende Analysen und wohlüberlegte, die Zukunft der gesellschaftlichen Entwicklung berücksichtigende und möglichst einheitliche Planungen erforderlich. Es wäre durchaus möglich und angemessen, die Studenten und Studentenverbände hierfür zu schöpferischer Mitarbeit heranzuziehen." (S.31). Ob mit dem geplanten Ordnungrecht sich wohl derlei "schöpferische Mitarbeit" garantieren läßt?

2. Was die Kritik der neuen Linken "an Politikern, Parteien und staatlichen Institutionen" anbelangt (S.31) - das Monopolkapital ist in der Kabinettsrunde offensichtlich tabu -, macht sich vollends eine bemitleidenswerte Hilflosigkeit in den Formulierungen der Referenten Bendas breit. Da wird vorgeschlagen, "Konfliktherde, die künftig neue Angriffsziele abgeben könnten, rechtzeitig aktiv in die öffentliche Diskussion einzuführen und in abwägend wertender Form und deutlicher Sprache darzustellen." (S.33) oder: "Die in zunehmendem Maße vorhandene politische Bereitschaft der Jugend läßt sich nur dann in eine positive Mitwirkung umsetzen, wenn Leitbilder vorhanden sind." (S.33) oder: "Den Studenten muß klar gemacht werden, daß sie als Partner akzeptiert werden." (S.35) oder - eine Art schlußakkord -: "Es ist notwendig, den Studenten und der Bevölkerung bewußt zu machen, daß die Fortbildung an der Universität ein entscheidender Beitrag für die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft ist. Darüber hinaus sollte dem Studenten ermöglicht werden, die Funktion von Erwachsenen zu übernehmen. Bei der Planung von Studentenwohnheimen ist in verstärktem Maße die Unterbringung von Studentenehepaaren zu berücksichtigen." (S.36)

ZUR PROBLEMATIK DER VERBINDLICHEN ARBEIT

Genossen, diese Thesen behandeln die Thematik, die in allen Arbeitskreisen der emanzipatorischen Bewegung vordringlich diskutiert wird: der Aufbau einer schlagkräftigen und widerstandsfähigen Organisation. Diese Thesen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und theoretische Perfektion, sondern sie entspringen aus dem Bedürfnis, praxisbezogene Analyse der Gruppenproblematiken zu leisten.

Um diese Analyse zu strukturieren, war es notwendig, aus den konkreten Schwierigkeiten der Gruppen Entwicklungsphasen modellhaft herauszuziehen und die verschiedenen Kombinationen der Entwicklungsphasen unberücksichtigt zu lassen.

Historisch gesehen ist die Phase, in der sich die emanzipatorische Bewegung auszuweiten begann, durch den Aktionismus gekennzeichnet.

Bei der Emanzipation des Individuums hat die aktionistische Phase eindeutig auslösende Funktion.

Die anfangs durch Aktionismus erreichte Mobilisierung hat jedoch gruppenpsychologisch zu einer Täuschung geführt: Aktionismus erschien als geeignetes Mittel zur Durchsetzung revolutionärer Zielsetzungen.

In der Tat führt der Aktionismus - in der Masse wie auch im individuellen Bereich - das Individuum jedoch in existenzielle Schwierigkeiten.

Die psychologische Antriebskraft des Aktionismus erweist sich als Grund der Frustration: Der Aggressionsstau - Folge langjähriger Unterdrückung des Individuums im System der spätkapitalistischen Gesellschaft - entlädt sich orgiastisch in Aktionen, sofern das rationale Ziel der jeweiligen Aktion erreicht wird. Bei einem Scheitern der Aktion ergibt sich, daß der Aggressionsabfluß, der auf den Zeitpunkt der Aktion fixiert ist, nicht erfolgen kann. Das bedeutet eine psychische Gefahr für das Individuum selbst.

Das rationale Ziel im Aktionismus - der Versuch, sich im demonstrativen Vorgehen von nicht näher bestimmten bürgerlichen Rechts- und Verhaltensnormen zu emanzipieren - wird durchweg nicht erreicht, da jede flexible Strategie des Vorgehens gegen die Herrschenden fehlt. Die unreflektierte Ablehnung aller gesellschaftlichen Verhaltensregeln führt zur Fetischisierung anti-autoritären Verhaltens, wodurch eine systematische Bekämpfung verunmöglicht wird.

Politisch wie psychologisch befindet sich das Individuum am Ende der aktionistischen Phase in einer desolaten Situation.

Es bleiben zwei Wege offen:

1. Bewältigung der Situation durch Integration in die vom Kapital gesteuerte Subkultur. Durch Eigenmanipulation stellt sich ein Zustand scheinbarer individueller Befreiung ein. Anti-autoritäres Verhalten wird pervertiert; die Barriere zur gesellschaftsverändernden Arbeit kann kaum mehr durchbrochen werden.
2. Das Individuum versucht, die Widersprüche in der Motivation seines Aktionismus zu erkennen und entwickelt ein Bedürfnis nach Theorie, um diese Erkenntnis zu erweitern. Die Realisierung dieses Bedürfnisses erfolgt jedoch noch nicht gesteuert. Konkret bedeutet das Konsumierung linker Literatur, ohne daß die Inhalte dieser Literatur aufgeschlüsselt und praktisch gewendet werden können. Das Bedürfnis nach Aktion gegen die sinnlich erfaßte Unterdrückung wird in dieser Phase auf den verbalen Bereich fixiert: Es werden unreflektiert Bruchstücke von Theorie reproduziert und in Diskussionen innerhalb der Gruppen zu vermitteln versucht.

Zwei Faktoren beherrschen in dieser Phase noch das Individuum:

- a) bürgerliche Verhaltensweisen, die in der aktionistischen Phase nur verdrängt werden konnten.
- b) das bürgerliche Leistungsprinzip, welches in der aktionistischen Phase nicht berührt wurde.

Diese Faktoren werden das Verhalten des Individuums in der Gruppe wesentlich bestimmen.

Zwischen den Gruppenmitgliedern sind folgende Unterschiede vorgegeben:

1. Zeitbedingte Leistungsdifferenzen in der Akkumulation von Theorie und der Bewältigung von Praxis.
2. durch die Klassenstruktur der Gesellschaft bedingte Unterschiede in der Fähigkeit zur Verarbeitung und Artikulation von Theorie
3. Verschieden starke Hemmungsmechanismen als Folge unterschiedlich erfahrener Repressionen in der Erziehung.

Diese Unterschiede führen zum Aufbau der Gruppen-Autorität, die nach den genannten Kriterien den übrigen Gruppenmitgliedern überlegen ist, obwohl sie sich noch im Vorfeld sozialistischer Theoriebildung befindet. Die Autorität wird gemäß den bürgerlichen Leistungs- und Verhaltenskriterien anerkannt.

Damit hat sich zunächst die bürgerliche Gesellschaftsstruktur in der Gruppe reproduziert: Die Autorität sucht sich zu stabilisieren (Sprachbarriere), sie stärkt damit die Hemmungsmechanismen der übrigen Gruppenmitglieder, nutzt die Reproduktionsmöglichkeit zu onanistischem Lustgewinn, wobei den übrigen Individuen nur die Konsumentenhaltung verbleibt.

Versucht die Autorität, aus richtig erkannter Notwendigkeit selbst geleistete Analysen zu vermassen, so verdeutlicht ihr die verstärkte Konsumentenhaltung die erfolglose Theorievermittlung. Selbst eine Analyse des Autoritätenproblems kann in diesem Stadium nicht vermittelt werden. Hier setzt die Frustration der Autorität ein, wenn sie erkennt, daß die Gruppe dem Leistungsanspruch der Autorität nicht gewachsen ist.

Da sich das Individuum in der Gruppe selbst mit bürgerlichen Normen mißt, hat es Angst, sich durch Äußerungen zu entblößen, wodurch der Hemmungsmechanismus in Kraft tritt, der das Individuum unweigerlich zur Konsumentenhaltung zwingt.

Diese Schüler-Rolle, die für die Gruppenmitglieder als einziger Weg verbleibt,

die Leistungsprinzipien zu umgehen, entspricht so deutlich der erlebten autoritären Struktur in der bürgerlichen Umwelt, daß sie ins Bewußtsein der unterdrückten Gruppenmitglieder rückt.

Die Gruppe hat sich unter anti-autoritären Vorstellungen zusammengefunden, nun wird sie gegen die autoritären Strukturen emotional protestieren.

Daraus können sich folgende zwei Situationen entwickeln, die als zentrale Momente der Gruppenentwicklung zu bezeichnen sind:

a) Die Autorität setzt ihre Mittel zur befristeten Herrschaft über die Gruppe noch stärker ein, die Individuen leisten die Analyse der Gruppenentwicklung nicht, die Gruppe ist zerschlagen;

b) die unsystematisch vermittelte Theorie und die in Aktionen erreichte Solidarisierung reichen hin, um die Problematik ansatzweise zu diskutieren.

In der Praxis ergeben sich dabei Zwischenstadien, die durch Wiederholung bereits überwundener Phasen (Aktionismus als Versuch, die Solidarität zu retten) oder durch resignative Perioden (Hasch-Phase) gekennzeichnet sind.

Im zweiten positiven Fall der Gruppenentwicklung werden die Individuen versuchen, die Gruppe unter Verzicht auf die Autorität umzustrukturieren.

Die Autorität hat in dieser Situation die Möglichkeit, analytische Kategorien auf die eigene Situation anzuwenden und zugleich Schlußfolgerungen für die Vermittlung der Analyse zu ziehen. Wesentliche Schlußfolgerung ist, daß die Autorität, um Theorie zu vermitteln, den Kriterien der Agitation genügen muß.

Dazu gehören:

die ständige Kontrolle der eigenen Vermittlungsarbeit (Überwindung der Sprachbarrieren),

Abbau des irrationalen Leistungsanspruchs an die Gruppe,

die Beschränkung darauf, Lernprozesse einzuleiten, ohne Ablauf und Ergebnis verbal vorwegzunehmen,

Beachtung taktisch-psychologischer Gesichtspunkte, insbesondere der Selbstdisziplin, beim Auftreten überhaupt.

Die Gruppe erkennt im positiven Fall die Autoritätsmechanismen ansatzweise. Das Individuum erkennt dabei seine objektive Position in der Gruppe, die Gruppe erkennt dadurch das zwischen den einzelnen Individuen bestehende Theorie-Gefälle. Das Bedürfnis, Theorie in kollektiven Lernprozessen zu erarbeiten, folgt hieraus als Reflex auf die Konsumentenhaltung.

Die Autorität, die nach wie vor über einen Informationsvorsprung verfügt, hat jetzt die Aufgabe, den Ausgleich des Gefälles zu beschleunigen, indem

zunächst die Gruppenproblematik rational bewältigt wird. Die Autorität muß also die Entschleierung der autoritären Mechanismen ermöglichen.

Sofern die Autorität die negativen Mechanismen voll erkannt hat, ist eine permanente Manipulation mittels größerer Eloquenz vermieden.

Manipulation bedeutet Mangel an Bewußtsein, der nicht lange verborgen bleiben kann.

Die Gruppe muß als zweiten Schritt begreifen, daß theoretische Arbeit nur dann erfolgreich ist, wenn sie unmittelbar an der spezifischen praktischen Arbeit anknüpft. Damit verbunden ist ein Neubeginn in der theoretischen Diskussion, der das theoretische Niveau der Gruppenmitglieder auszugleichen hat. Erst von diesem Punkt an ist eine gemeinsame Arbeit der Gruppe dauerhaft möglich.

Theoretische Arbeit ist ein fortlaufender Prozeß. Ausgehend von ihrer projektspezifischen Arbeit muß die Gruppe also die theoretische Arbeit in Angriff nehmen, ohne sich dabei zu überfordern, wobei an Hand der unmittelbaren praktischen Arbeit die bisher konsumierte Theorie überprüft werden muß.

Die praktische Arbeit dient als Kontrolle der Theorie. Der projektspezifisch geleistete theoretische Ansatz stellt bereits wieder konkrete Anforderungen an die Praxis: Sie hat die Fehler des Aktionismus zu vermeiden, um dem Anspruch auf Dauerhaftigkeit zu genügen. Aus diesem Anspruch

derungen an die Praxis. Sie hat die Fehler des Aktionismus zu vermeiden, um dem Anspruch auf Dauerhaftigkeit zu genügen. Aus diesem Anspruch leitet sich die Notwendigkeit her, eine Strategie zu entwickeln und den Stellenwert dieser Strategie zu bestimmen im Zusammenhang mit anderen Projektstrategien, dh. im Kontext der sozialistischen Gesamtstrategie. Ist dies geleistet, so ergibt sich unmittelbar die Notwendigkeit, diese Arbeit fortzusetzen, um die Gesamtstrategie nicht zu gefährden. Die dauerhafte Arbeit beinhaltet Verlässlichkeit der Gruppe.

Den emotional Anti-Autoritären erscheint als Unterdrückung und Fortsetzung von Leistungsprinzipien, was dem Individuum der Gruppe, die ihre Funktion erkannt hat, als rationales Bedürfnis bewußt wird.

Das Individuum erkennt, daß seine Arbeit langfristig verändernd auf das System wirkt, es bedarf der aktionistischen Bestätigung und Befriedigung nicht mehr.

Als Motor der Aktivität bleibt nach wie vor die Aggression, die gezeugt wird durch Unterdrückung innerhalb des spätkapitalistischen Systems.

Im Gegenteil zur aktionistischen Phase wird eine von rationalen Bedürfnissen gesteuerte Arbeit den Aggressionsstau jedoch kanalisiert abfließen lassen, damit permanent Lustgewinn erzeugen und zugleich den Vorteil haben, daß der Aggressionsmechanismus der bewußten Kontrolle unterliegt. Diese Kontrolle wird auch Antriebsmechanismen reflektieren, die eine Folge der bürgerlichen Erziehung und wesentliche Stütze des Systems sind (Streben nach Macht, etc.).

ERST DIESE KONTINUIERLICHE ARBEIT, DIE SINNVOLL IM RAHMEN DER GESAMTSTRATEGIE GELEISTET WIRD, IST SOZIALISTISCHE ARBEIT.

Im autoritär-kapitalistischen System gehen die Herrschenden zur Erhaltung ihrer Herrschaft offensiv gegen uns vor. Dabei übertragen sie ihre verinnerlichten Autoritätsnormen auf unsere Organisationsstruktur (Rädelsführer-Theorie). Abbau der autoritären Gruppenstruktur ist daher der notwendige Schritt gegen die Zerschlagung der sozialistischen Gruppen.

NUR ÜBER VERBINDLICHE ARBEIT WERDEN WIR IM KAMPF GEGEN DAS KAPITALISTISCHE SYSTEM BESTEHEN!

(aus der VK-Kommune)

MITTEILUNG AUS DER DRUCKEREI

Bislang war es üblich, daß alle Genossen zum Zweck der Vervielfältigung linker Produkte zur APO-PRES-Kommune kamen, weil da ja eine Offset-Maschine steht. So kam der Genosse, der am meisten Ahnung von der etwas älteren Maschine sowie ihrem etwas aufwendigen Verfahren hatte, in die Situation, daß er nur noch druckte, oft sogar nicht einmal wußte, was er da eigentlich druckte. Ablehnen konnte man die Sachen eigentlich nie, da sie alle von politischer Bedeutung waren.

Inzwischen haben wir eine alte Handabzugsmaschine wieder instandgesetzt, die so einfach ist, daß sie jedermann nach ein paar Minuten selbst bedienen kann. Wer also in Zukunft irgendein linkes Referat, eine Wahlzeitung etc. zu drucken hat, kann dies bei uns auf der Maschine tun. Wir werden Papier vorrätig halten, die Matrizen sind die gleichen wie für die SHB-Maschine im RC.

Und wer auch diese Maschine nicht bedienen kann und darauf spekuliert, daß ich ihm alles mache, dem sei empfohlen, das Schreiben sein zu lassen und erst einmal das Drucken zu lernen.